



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augsburg und Dillingen, 1700**

Drittes Capittel. Soll auch gegen den Priestern sonderliche Obsicht tragen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

so mußt du dann auch von ihm erwarten gleichmäßige Beyhülff/ und ein dergleichen Fortgang in der

Jugend / und zwar biß zu der seeligen Ewigkeit.

### Drittes Capitel.

Die Layen-Brüder sollen auch gegen den Priestern sonderbare Obsicht tragen.

**I**n findet auf der ganzen Welt weder Macht noch Würdigkeit / die mit den Priestern kan verglichen werden / betrachte man gleich den Gewalt / so ihnen GOTT selbst über sich geben hat / oder den Gewalt / den sie in der Kirchen besitzen / die will ich nur sechs dero selben Vortrefflichkeiten anziehen / welche fast dierlich sein werden den Layen-Brüden selbige zu verehren / und ihnen möglichsten Fleiß nach zu dienen.

1. 1.

Die erste Vortrefflichkeit der Priester ist / daß sie den Gewalt haben / das Brod und Wein in Christi milters Heilands wahres Fleisch und Blut zu verwandeln ; diese Macht ist also groß und vortrefflich / daß keine ihr mag verglichen werden weder auf Erden / noch in dem Himmel.

Bilde dir ein in einem weiten Feld alle himmlische Geister / sehe

noch hinzu alle Fürsten / König / Kaiser / welche ich und in der Welt herrschen / und unter ihrem Gewalt zwey hundert Millionen Unterthanen haben / wie der König in China / füge noch dazzu alle diejenige / welche von Anbeginn der Welt / und biß zu End dero selben / denen Fürstenthumen / Königreichen und Kaiserthumben vorgestanden seynd / und vorsehen werden / diese so unzahlbare Menge zusammen genommen / wird in alle Ewigkeit nicht ein einziges Brod verwandeln können.

Sehe herentgegen auf der andern Seiten einen einzigen Priester / er wird etlich hundert tausend Brod in einem Tag verwandeln / und mit fünf kleinen Wörlein wird er unter einer jeden absonderlichen Gestalt des Brodts den wahren Leib und Blut / Seel / Mensch und Gottheit Christi Jesu darsetzen. An der heiligen Weihenacht kan man durch Vergünstigung der Kirchen drey heilige Messen lesen / vorzeiten war eben dieses auch erlaubt an dem

Walfrid.  
Strabon.  
s. 21.

Walfrid.  
Strabon.  
s. 21.

Baroa,

Geburts Tag des heiligen Joannis  
des Taufers / der heilige Pabst Leo  
der Dritte / lasse unterweilen in sei-  
nen höchsten Betrübnußen sieben/  
bisweilen wohl neun in einem Tag/  
alle Priester funten zwanzig ja mehr  
Messen täglich lesen / wann sie wol-  
ten. Es ist zwar wahr / sie würden  
dieses durch Ihro Päbßliche Hei-  
ligkeit und allgemeine Versamm-  
lungen verbotten ist / nichts desto-  
weniger würden sie alles Brod / so  
ihnen dargereicht wurde / gefagter  
Massen verandern / was kanst du  
dir verwunderlicheres und mächtis-  
gers auf der gangen Welt einbil-  
den?

in eorum  
vita,

Man verwundert sich / daß der  
heilige Anselmus / indem er Mess  
lasse / einen Engelländischen Fürsten  
von einer schweren und langwärs-  
gen Krankheit erlediget / daß der  
heilige Abbt Lanomarus eben  
durch dieses heilige Mess-Opffer ei-  
nen Hinfenden geradt gemacht / der  
heilige Petrus von Tarantasia  
durch gesagtes Mittel einem Weib/  
so durch Zauberrey erschrocklich ge-  
peiniget war / geholffen habe.

Metaph.  
Invita S.  
Joan. Eic.  
Ded. in  
Hist. Angl.  
S. Greg.  
l. 4. Dial.

Man verwundert sich / daß ein  
Priester durch dieses heilige Mess-  
Opffer die eisene Ketten einen in  
Persien gefangenen zersprenget / wie  
solches bezeugt Metaphrastes / daß  
eben dieses sich begeben habe in En-  
gelland / nach Zeugnuß des heiligen  
Beda / und in Welschland / wie es  
der heilige Gregorius erzehlet.

Man verwundert sich / daß einer  
in Franckreich ein ganzes Jahr in  
einer Eisen-Gruben gelebt habe  
aus der er nicht heraus kunte / wo  
daß diese Gnad ihme Krafft der heil-  
igen Mess-Opffer ertheilte worden.  
Petrus Cluniacensis meldet / daß  
in dem Welschen Meer ein Schiff  
Meister seye von dem augenschwe-  
chen Schiffbruch angegoßent worden  
wegen errettet worden.

Endlichen verwundert man sich  
daß die Teuffel seyen bezwungen  
worden durch ein einziges heiliges  
Mess-Opffer aus einem Haus / wor-  
ches sie beunruhigeten / zu entwe-  
chen / wie dessen Zeugnuß gibt der  
heilige Augustinus.

Wann heutiges Tags wir die  
Wunderzeichen sehen würden / so  
würden wir von dero Glanz über-  
eingenommen werden / daß wir die  
se Wunderwerker in höchsten E-  
ren haben würden / und doch sind  
alle diese Wunderwerck mit recht  
daß man sie ansieht / oder mit einem  
einzigem Wörtlein lobt / wann sie  
verglichen werden mit dem un-  
gleichlichen Gewalt / den Gott der  
Allmächtige dem Priester über sich  
selbsten vergunnt. Dieser bezwingt  
ihn von dem Himmel herunter zu  
steigen / sich einzuschranken in ein  
Groschen-Kleine Brodts-Gestalt sich  
zu halten / wo es dem Priester ge-  
lig / dieser nimmt ihn / bezwingt ihn  
trägt ihn / halt ihn / speirt ihn  
nach seinem Belieben / er theilt ihn  
in der Kirchen unter das Volk / er

fragt ihn / in öffentlichen Creuch-  
Gängen / durch die Gassen / in die  
schlechtesten Häuser zu den Kran-  
ken / er gibt ihn allen / die ihn nur  
haben wollen / ohne daß er sich im  
geringsten weigert / gebrauche er  
ihn gleich zu heiligen oder gottlos-  
en Saden.

Aus diesem dann wollen wir  
schließen / daß weil Gott sich so au-  
genblicklich gehorsam erzeigt / allen  
auch gottlosen Priestereis / es sehr  
notwendig seye / daß wir viel mehr  
allen und jeden größte Demuth und  
Nidertträdtigkeit erweisen / ohne  
daß wir ansehen weder ihren Adel/  
noch Wissenschaft / noch Reich-  
thumen.

f. 2.

Die andere wolbedenckliche Vor-  
trefflichkeit in einem Priester ist das  
Ambt / Krafft dessen er dem Volck  
den jarten Fronleichnam unsers  
Heren austheilet / die Engel / die Hei-  
ligen in dem Himmel / ja unser He-  
land selbst haben dieses Ambt hoch  
geschätzt / und vertreten.

1. Die Engel haben einmal ei-  
nen Heilich Marius mit Namen /  
gespeiset / nach Zeugnis Valladii /  
jwenmal den heiligen Jüngling  
Stanislaum Kostkam der Gesell-  
schafft Jesu / drey mal den Bischoff  
Majorem / wie es erzehlt Petrus de  
Natalibus, alle Wochen den heili-  
gen Onuphrium / welcher sechzig  
Jahr ein englisches Leben in der  
Wüsten geführt hat.

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil

2. Der heilig Apostel Thomas  
stiege jährlich einmal von dem Him-  
mel herab / und gabe das Hochwür-  
dige Gut dem Volck in der Kirchen  
zu Meliapor in der neuen Welt / all-  
wo er begraben lage; wie dieses er-  
zehlet Joannes Patriarch in In-  
dien / indem er redet mit Jeho Vabst-  
lichen Heiligkeit Calisto / mit den  
Cardinälen / und viel andern geist-  
lichen Vorstehern in öffentlicher Zu-  
sammenkunft in dem Jahr der gna-  
denreichen Geburt unseres Hey-  
lands tausend hundert und zwanzig.

3. Christus der Herz selbst  
durch sein unendliche Gürtigkeit / die  
ihn beschlossen hattet / in dem Hoch-  
würdigen Gut / hat gespeiset / und  
sich selbst geben / seinen lieben Jün-  
geren / dem heiligen Dionysio von  
Areopago / dem heiligen Honorato  
Bischoffen zu Amiens / der heiligen  
Jutta / der seligen Veronica einer  
Layen / Schwester / und noch mehr  
anderen.

Unsere Priester / so wohl Weltliche  
als Geistliche / theilen stündlich  
die Göttliche Speiß unter dem  
Volck aus / derothalben dann nim-  
me dir jetzt vor / alle Priester / als ein  
Gott-gewehnte Sach zu verehren /  
man rühret die zu dem Gottesdienst  
verordnete Gefäß / Monstranzen /  
Kelch und dergleichen nicht an / als  
mit höchster Ehrentbiertigkeit / wei-  
len sie geheiligt seynd durch das  
Berühren Fleisch und Bluts unse-  
res Heylandes Christi Jesu. Aber

B b die

die dieses ohnblutige Opfer selbst halten / seynd noch weit höher gewehrt und geheiligt / und folgendes verdienen sie auch mehr Ehrentätigkeit und Verehrung.

## §. 3.

3.  
Sie lassen  
die Sünden  
dahin nach.

Die dritte Hochheit der Weisern ist über die Massen groß / und schier unergründlich / so bestehet in Nachlassung der Sünden. Sibe mir einen Menschen / welcher hundert Millionen Jahr gelebt habe / und alle Tag begangen habe solche Sünden / welche an der Bosheit und Abscheulichkeit übertreffen alle Sünden der Menschen und der Teufflen / und zwar unvergleichlicher Weis; bilde dir nun ein / dieser unglückselige und verfluchte Mensch lige in dem Todt-Bett / und habe ein unvollkommene Reu und Leyd mit andern erforderlichen Stücken zu der Reicht / weiters seye dir / als sehestu von dem Himmel herunter steigen alle himmlische Geister / daß auch nicht ein einziger mehr daroben verbleibe / der nicht herab steige / diesem Armseeligen zu Hülf zu kommen / und ihm begehre die Thür zu dem Himmel zu öffnen / so werden sie doch in Ewigkeit ihr Begierd nicht erfüllen / als lang dieser arme Sünder mehr nit hat / als die unvollkommene Reu und Leyd.

Beruffe aber darzu einen übergehaltten / unwissenden / lasterhaftigen Priester / der erst die Priesterliche

Werde empfangen hat / dieser wird mit zwey Wörtern: Te abluo / ich sprich dich los / allen Teufflen aus ihren Klauen heraus reissen / diese Seel sollen sie sich noch so nit mit selbige wehren / als sie emere können / dieser armseelige Mensch welcher hundert tausendmalen die Höll verdient hätte / ja alle Peinen aller Verdammten / und zwar biß in alle Ewigkeit / wird wieder zu einem Kind Gottes / wird gezieret mit der heiligmachenden Gnad / mit der Göttlichen / sittlichen und eingebornen Tugenden / mit allen Gaben des Heiligen Geistes / und allen Reichthumben einer H. Seel / also zwar / daß wann er augenblicklich nach empfangener Losprechung sterben / würde er rechtmäßig Weis ein Zug und Zuspruch haben / ja auch erlangen die ewige Glückseligkeit / weisen ihm durch die göttliche Entbindung zugewiesen worden das kostbare Blut und Verdienst Christi Jesu.

Unerschätzlicher und höchster werther Gewalt! an dem keiner einigen Zweifel haben kan / er bekenne dann / er seye ein gottloser Mann / und verurtheter Ketzer. Es ist das Wort Gottes selbst: qui tuncur eis. Alle Sünden / so die nachlassen werdet / werden nachgelassen seyn / da ist kein einiger Ausnahm / weder des Orts noch der Zeit / weder der Menschen noch

der Zahl / weder der Sünden noch der Breulichkeit derselben. Wer hat jemalen was dergleichen gehört? Ein armer / gebrechlicher / übelgeflandter Mensch / ein Mensch eines kleinen Verstands / geringer Tugend / und ohne Verdienst / redet wiewohl Worts / sibe / der Himmel mus sich öffnen / und alle seine Schätze gießen über ein Seel / welche sonsten in der Teufflen in alle Ewigkeit in der Höllen brinnen und

Wann alle so Priester seynd / die die Würde recht zu Gemüth führen / wie würden sie sich nicht bemühen / wider Massen / eines so hohen Amts würdig zu seyn / und bearbeiten daß ihr Leben übereinstimme mit dieser Höheit und Herrlichkeit.

Wolte Gott / daß alle die / so nicht Priester seynd / ihre Augen auf diese Würde und hohen Gewalt schiessen liessen / sie würden gewislich von ganzem Herzen küssen jene Erden / welche die Priester mit ihren Füßen betretet hatten / wie es gethan hat die heilige Catharina von Senis. Sie würden sich für glücklich schätzen / und unter den priestlichen Händen für sicher halten / wie die H. Hedwigis Herzogin in Pohlen / diese fromme Fürstin wolte daß diejenige / deren Neß sie gelebet hatte / täglich ihre Hand auf ihr Haupt legten / usi sie mit Weßwasser besprengten / sie glaubte gänglich / daß sie vermittelst der selben große Gnaden von Gott erlan-

gen würde / wie auch daß sie von ihren Kranckheiten würde erlediget werden / welches dann oft geschehen / über das / wann der Himmel anfangte sich mit schreihem Gewölck zu überziehen / Blitz und Donner zu dräuen / begabe sie sich unter den Schuß der Priesterlichen allmächtigen Händen / und hielt / sie wäre alsdann ohn alle Gefahr.

Wir verwunderen uns / daß ein Archidiaconus, oder Erh. Kirchen-Diener zu Triet seye durch ein abgelegte Beicht von dem Fieber befreyt worden / wie schreibt der H. Gregorius Turonensis, daß ein blinder Soldat / nachdem er von seinen Sünden durch einen Geistlichen des Ordens / des heiligen Francisci ist los gesprochen worden (welcher ihm dieses Mittel vorgeschrieben) sein Gesicht wiederum erlangt habe / wie solches erzehlet der heilige Bonaventura. Daß ein Adlicher und reicher Herr von den Nachstellungen des Teuffels / der ihm fast überlästigt wäre / seye errettet worden / durch ein angestellte Beicht / wie wir in den Jahr. Schrifften unserer Gesellschaft lesen.

Alle diese verwunderliche Würckungen und noch viel andere seynd nichts / in Vergleichung mit der Nachlassung der Sünden / welcher weilen sie einer in gewissen Verstand unendlicher Boshait seynd / wider die unendliche Gütigkeit und Herrlichkeit Gottes / unendliche Straffen verdienen.

Bbb 2 Die

Annal an-  
ni 1585.

Die Priester in dem heiligen  
Meyß Opffer seynd die Mittler zwis-  
schen Gott und den Menschen / wie  
sie nemet der heilige Cyrillus Ale-  
xandrinus, sie schicken gegen dem  
Himmel / was das Volck bittet /  
wünschet und gelobet / und erhalten  
ihnen herentgegen und der ganzen  
Kirchen sonderbaren Gunst und  
Gnaden; aber in dem heiligen Ge-  
heimnus der Buß geben sie diese  
Gnaden ex opere operato, wie  
die Schüler reden / das ist / nicht  
Bittweis / sondern aus Krafft der  
Wort und Verdienstweis.

Der heilige Augustinus nemet  
die Priester Seel-Ärgten / er hätte  
sie Wunderwürcker nennen können /  
dann als viel und oft sie von den  
Sünden loß sprechen / so viel wür-  
cken sie Wunder / bald erwecken sie  
die Todten / bald machen sie die Blinden  
gesund / jezt bringen sie den  
Tauben das Gehör / jezt lösen sie  
den Stummen die Zungen / da rich-  
ten sie einen Hinkenden auf gera-  
den Fuß. Da heilen sie andere von  
allerhand Kranckheiten. Dieser Ar-  
sch wegen nemet der heilige Irido-  
rus von Domietta die Beicht die  
Ärgney Gottes / und folgend ein  
solche Ärgney / welche also kräftig /  
und wider alle Kranckheiten ist / daß  
nichts gefunden wird / welches ihr  
widerstehen könne.

S. 4.

Die vierte Priesterliche Vor-  
trefflichkeit ist / daß sie die Herolden

und Gesandten seynd des Herrn  
der ganzen Welt / welcher sie schicket  
durch alle Landschaften seines  
ganzen Reichs / seinem Volck seinen  
Willen zu verkündigen und sie zu be-  
wegen / daß sie selbige mit Freuden  
annehmen / und mit gebührender  
Demuth und Eifer vollziehen.

Dieses Wunder haben wir wo-  
ferer Zeit gesehen bey unterschiedli-  
chen Völkern / welche durch das  
weitschichtige entzwichen ligen  
Meer / uns unbekant waren / und  
alberit durch ihre Grausamkeit zu  
wilden Thieren worden seynd. Aus  
Mangel und Abgang der Prediger  
und Priester lebten die Brasilien  
Canos / Huroner und andere mehr  
Völker in America / ohne einige  
Erkenntnus Gottes / und waren  
schier ohne alle Vernunft / dem un-  
vernünftigen Vieh gleich / ja in so  
erschrecklichen Lastern vertieff / daß  
wir kaum glauben können / und  
wann wir sie hören erzehlen / und die  
Zähler aus den Augen heraus trü-  
ben / jezt aber seynd sie so sanftmü-  
thig wie die Lämmlein / vernünftig  
wie weise Männer / und eines so vor-  
sträflichen Wandels / daß man sie  
mit den Englen vergleichen kan.

Wem muß man diese Wunder  
werd zuschreiben? welche in so un-  
zahlbaren Gemeinden dieser neu-  
kehrten Völkern gesehen? als den  
Priestern / ohne welche / wie der heil-  
lige Ignatius / der edle Blut-Bräu-  
Christi lehret / kein Versammlung  
der Heiligen noch der Gerechten sein  
würden.

Sie haben vorgetragen das Licht des Gesetzes / welches verjagt hat die mehr als Egyptische Finsternissen / die Abscheulichkeit der Laster entdecket / welche unter der Gestalt der Tugenden herein giengen / und unter diesem frembden Aufzug der Menschen Lieb an sich gezogen haben.

Ende die Priester / haben allenthalben hingetragen das Feuer des H. Geistes / welches erhitzt und erweicht hat die Herzen / welche kälter und unbesenglicher sich erzeigt haben gegen der Sonnen der Gerechtigkeit / als das Eiß gegen Mitternacht. **Ort** sagt vorseiten zu Jeremias **cap. 5.** Ich habe gesetzet in deinem Mund feurige Wort / daß du das Volk wie das Holz mit selbigen anzündest / unsere neue Gesandten haben zu Aschen verbrennt / und zu demüthiger Erkenntnis ihrer selbst gebracht sehr viel Seelen / welche hoffärtiger und übermüthiger waren als die Löwen / grausamer und wider als die Drachen / Tiger und Panther. Thier.

Eben diese erhalten das Feuer des Heiligen Geistes noch heutiges Tags in allen Landschaften und Königreichen der Christenheit / mit größerem Fleiß / als die Juden / Persianer und Römer nimmermehr ihr geschicktes Feuer bewahret haben / welches sie doch dafür hielten / waff es erlöschten sollte / würde es in dem ganzen Reich merckliches Unheil nach sich ziehen; wären wir nicht als

le schon längst zu einem Eiß Zapfen verfrohren / wann uns die Priester niemals mit dem himmlischen Feuer des Göttlichen Wortes hätten erhitzt und angezündet?

Es darn so laßt uns die Priester lieben / selbe verehren / als Dorschen / und Sonnen der Welt / welche die Finsternissen vertreiben / den Luft erhitzen / und den Tag in der ganzen Welt ausbreiten.

S. 5.

Zu dem Fünfften / so ist in den Priestern hoch zu schätzen / daß sie die Wegweiser und Führer unserer Gewissen seynd / sie seynd wie die Augen des Leibs in dem geistlichen Leib der Kirchen / damit sie zeigen die Weg / auf welchen man wandlen muß / die Abweg und Gefahren uns entdecken / und Mittel an die Hand geben / selbigen zu entweichen. Also nennet der heilige Gregorius Nazianzenus den heiligen Athanasium: Ein sehr heiliges Aug der ganzen Welt / und Procopius / da er in das Gemein von dem Seelen Eifer zu Red wird / nennet er sie die hellsehende Augen der Kirchen.

Sie haben nicht nur ein Licht in ihnen selbst wie das Aug / andere durch ihr Lehr anzuführen und zu leiten / sondern sie theilen ihnen auch ihr eigenes Licht mit wie himmlische Faculen. Dabero sagt Cassianus / daß Diammion / so ein Priester war /

W b b 3 ein

4.  
Sie seynd die Wegweiser und Führer unserer Gewissen, wissen.

ein hocherleuchte Fackel gewesen seye / und der heilige Gregorius von Nyssa stelle uns den H. Basilium vor / wie ein brennende Dorfschen / welche leuchtet mitten in dem Meer der allenthalben verfolgten Kirchen / uns glücklichen an das Gestad bringen wird.

Gründlich und in der Wahrheit darvon zu reden / wer seynd die / so so uns die Augen eröffnen / ein Herz und Muth machen / uns führen auf dem Weg des Himmels / Mittel wider unsere geistliche Antigen vorstrecken / als eben die Priester? So sollen sie dann geliebt und geehrt werden / als die uns helfen / und ein Ursach seynd unseres ewigen Heyls.

6. Sie seynd die Grundfeste des geistlichen Standts.

Die sechste und letzte Priesterliche Hochheit / so ich allhie anzusehen will / bestehet in dem / das sie die Grundfeste und Grund-Säulen der geistlichen Orden-Ständen seynd. Niemalen wären diese ohn ihre Beyhülff eingesezt worden / sie hätten nicht bestehen können ohne stäte Mühwaltung / die sie so wohl gegen den Ordens-Genossen / als gegen den Auswendigen erzeigen.

Was Ursachen dringen die Städte so fast darauf / das man Clöster und geistliche Häuser aufrichte? ist es nicht / damit man ihnen bespringe / und siestörste vermittelst des Beicht-Hörens / des Mess-Lesens / des Predigens / der Christlichen Lehr / der Besuchung der Francken / der guten Råth in Nengstigkeiten des Gewissens / und andern dergleichen

Priester-mäßigen Aemtern? Was dann seynd wir ihnen schuldig / alles was wir geistliches an uns haben das Brod / so wir niesen / die Kleider / mit denen wir angehan seynd und alles das übrige / was zu der Nothdurfft und Ergölichkeit des Lebens ist der / so einen Baum oder anderes Gewächs sehet / ist auch ein Ursach der Frucht / so darvon wächst.

Der H. Hieronimus nennet die Priester die Väter der Christen wir lobten sie billig heissen die Vater und Ernährer der Geseislichen / und in der Wahrheit alle das von ihnen zu Red werden / geben ihnen noch heutiges Tags den Ehwürdigen Namen eines Vaters.

Ziel aus den heiligen Lehrern gen / das die Priester die Grundfeste der Kirchen seyn / wir wollen auch bestehen / und werden es mit der Wahrheit thun / das diejenige Priester / so in den Geistlichen Ständen leben / rechte Trag-Säulen / und Stützen derselbigen seyen / so laß uns dann selbige auch dieser Ursachen wegen lieben und verehren.

§. 6.

Alle diese Priesterliche Verdienlichkeiten haben in die Herzen aller Völcker so grosse Ehrenbewunderung eingeführet / das auch die weltlichen und mächtigste Fürsten sie hochbar in Ehren gehabt haben. Constantinus der Grosse wolte das die Könige an seiner Tafel das Jambig einnehmen. Alexander auch der Große

So dem Stand der Layen-Brüder notwendig gegen ze.  
füle dem Hohen Priester der Juden zu fließen / welcher doch nicht den hundertsten Theil des Gewalts un-  
ferer schlechtesten Priester hatte.

Die Heilige durch himmlisches Licht hoch erleuchtet / haben sie hoch geschätzt / daß sie selbige den Königen und Engeln selbst vorgezogen.

Der H. Martinus hielte mehr auf seinen Priester / als auf den Kaiser Maximian, dann da er zu dessen Tische eingeladen ware / und er getruncken hatte / reichte er das Kind Besizer seinem Priester / als dem / der der würdigste wäre gleich nach ihm zu trincken; diese Freyheit gefiel dem Kaiser / ob wolten er in große Freud empfangen hätte / wann er ihm diese Ehr erwiesen hätte.

Der H. Franciscus pflegte zu sagen: Daß wann er auf dem Weg ein Heiligen oder Engel / so von dem Himmel käme / an-  
treffte und zugleich einen Prie-  
ster / so würde er zuvor dem Prie-  
ster die Hand küssen / hernach erst  
dem Engel und dem Heiligen  
sein gebührende Ehr erweisen /  
er gäbe dessen ein denckwürdige Ur-  
sach: Ich bin mehr verpflichtet /  
sagte er / denjenigen zu verehren /  
der mir Christum den Herrn  
auf der Welt bedeute / und sein  
Sacerdotium ist als demjenigen /  
welcher schon mit ihm in dem  
Himmel herrschet.

So solle dann ein Layen-Brü-  
der / der ein Liebhaber seiner Voll-

kommenheit ist / diesen Schluß bey  
sich machen / er müsse fleißigst und  
demüthigst in Ehren haben die Prie-  
ster / so wohl die in geistlichen Stän-  
den leben / als die andern / ohne daß  
sie Licht haben / ob sie gelehrt oder  
ungelehrt / reich oder arm / tugend-  
sam oder lasterhaft seyn. Der ein-  
zige Gedanke / daß sie Priester  
seynd / daß sie Gewalt über Gott  
selbsten und sein Kirche haben / daß  
vielleicht dieser oder jener derjenige  
seynd wird / so ihn in dem Todt-  
bett von den Sünden wird loß sprechen /  
ohne welchen er würcklich würde zu  
Grund gehen / solle ihn bewegen / die  
selbige beständig und eifrig zu ver-  
ehren.

Damit du aber wiffest / in wem  
diese Verehrung bestehet / siehe / ich  
will dir sagen: 1. Schätze ihr  
Würde / als fast du immer kanst.  
2. Halt dafür / es seye kein Ver-  
gleichnus aller deiner Aemter mit  
den Aemtern ihrer Priesterlichen  
Weih. 3. Bewahre dich in einer  
absonderlichen Zucht und Leibs-  
bänden in ihrer Gegenwart. 4. Ges-  
he niemalen vor ihnen fürüber / daß  
du nicht mit Ehrentbißigkeit und  
Demuth abstehest / in Bedencken /  
daß du unsern Heyland in ihnen ver-  
ehrest. 5. Bedecke das Haupt nie-  
malen / als lang du mit ihnen redest /  
wann sie dir selbiges nicht sagen. 6.  
Rede mit ihnen mit stiller und sitz-  
amer Stimme / wie es einem Unteren  
gegen einem Oberen gebüret. 7.  
Stehe auf / wann sie zu dem Ort na-  
hen /

schil-  
mied

hen / wo du dich befindest. 8. Gibe ihnen Muth / und zwar das vornehmer Ort / auch alsdann / wann sie aus Demuth sich weigerten. 9. Verbirge ihre Fehl und Unvollkommenheiten / und folge in dem nach dem Kaiser Constantino / welcher sagte / das wann er einen Priester auf der Sünd erwischt und erdappen würde / so wolt er selbigen mit seinem Kaiserlichen Mantel verdecken / das er nicht offenbahr würde. 10. Endlichen habe Sorg mit grosser Lieb / Demuth und Freud ihrer Kleider / Nahrung und anderer ihrer leiblichen Nothdurften / und halte dich für glückselig / das du diesen also zu reden Hörtten auf Erden könnest auf den Dienst warten.

4. Diene ihnen absonderlich mit Eifer / Behendigkeit und mit heiliger Ehrsucht in dem / was ihre mehr als englische Aempter betrifft / lauffe zu / sibe zu den Kranken / in die Spitäler / zu den Predigen / in die Gefängnissen und dergleichen zu begleiten.

Histor. Bohem.

5. Über alles diene ihnen gleichsam mit H. Reid in denen Sachen / die das H. Mess. Opfer betreffen / der Heil. Wenceslaus Herzog in Böhmen sätere / und züglerte das Getreid und Wein mit eignen Händen / so vonnöthen war zu der heiligen Mess. und vergalte Gott ihm reichlich diese Andacht durch verwunderlichen Eifer in seinem Gebett / und anderen Gnaden / auch du wirst für deine Dienst an keiner Belohnung

ermanglen. Die H. Weisheit he die Seel eines Layen / Bruders in höchstem Glanz / weilten er zu viel Messen dienete / als er immer kunte / und dieses zwar mit höchster Ehrentreue und Andacht.

5. 7.

Was wir von den Priestern inmeldet haben / soll auch in getreuer Verstand geredt seyn von denen Diaconi und Subdiaconi / das in nachgesetzte Kirchen / Diener sind und von denen / die man zu der Pfaffenlichen Würden zu erheben gesonnen ist. Ein Layen / Bruder / wolt Gott eifriger lüchet / findet ein solche Gelegenheit viel zu verdienen wann er sich da demüthiget / in 30 dreyszig oder vierzig Jahr in dem geistlichen Standt schon durch mühsältige Arbeit / so er umb die Ehre Gottes willen auf sich genommen abgemattet und gebrochen. Hiernach dann nicht ein ansehnliche Tugend wann er sich von Herren vor den demüthigen vor einem Jüngling vor einem Angehenden / vor einem der erst aus den geistlichen Lehren Jahren herkommt?

Damit ich dir da helfe in dieser so heiligen Übung / so betrachte dieser Jüngling werde einstens Pfaffen werden / werde vielleicht ein Reich. Vater / dein Oberer in solchen Jahren seyn ; gedulde / in seye zwar jetzt nur ein aufgebende Sonnen / welche doch aber täglich ein neues Licht schöpfen werde in dem weltlichen und Göttlichen Werkschaffen,

Die Persäner seien vorzeiten  
nieder auf die Erden / so bald sie der  
aufgehenden Sonnen-Strahlen an-  
schickig wurden / und betreten selbige  
an. Die Böcker / so unter dem Vo-  
lo / oder mitternächtigen unbewegli-  
chen Stern wohnen / und sechs Mo-  
nat lang in der finsternen Nacht le-  
ben / freuen sich mehr / wann ihnen  
die Sonn wiederum aufgehet / als  
wann sie in dem vollen Mittag ste-  
het.

Wir sehen und nehmen mit Freud  
in die Hand ein liebliches Knopfein  
einer Rosen / eines Negelens / oder  
einiger anderer Blumen / wir loben  
und verwundern uns über die Blü-  
he der Bäum / theils wegen ihrer  
Lieblichkeit / theils wegen der Frucht /  
so wir von ihnen erwarten. Nach  
einem kleinen Zweiglein von einem  
stattlichen Gewächs trachtet man  
mit möglichem Fleiß / und schähet es  
hoch / wollen es einstens treiben / und  
zu einem köstlichen Baum erwach-  
sen wird. Man haltet schon in Eh-  
ren einen jungen Adler / und kleinen  
Löwen / weilen sie König der Vögel /  
und vierfüßigen Thieren seyn wer-  
den.

So sollstu daß auch in diesem jun-  
gen Geistlichen / die in den Schulen  
lehren / oder lernen betrachten die ge-  
genwärtige Weibhe und das zu-  
künftige Priesterthumb. Diese pre-  
digen und halten die Christliche Lehr  
in den Schulen / in den Bruders-  
schaften / in den Epitälern / in den  
Sängnissen / und Dörffern.

A. P. L. C. B. a. c. S. J. Erster Theil.

Die heilige Väter haben hoch  
geschähet nicht nur die Priester / son-  
dern auch alle diejenige / welche ein  
H. Weib empfangen hatten.  
Der H. Dionysius von Areopag.  
sagt : daß die Bischöfliche Weibhe  
den Menschen vollkommen machet  
die Priesterliche erleuchte ; der ande-  
ren Kirchen-Diener die Seelen rei-  
nige.

Was ist ein Bischoff? fragt  
der H. Blut / Zeug Christi Ignas-  
tius : Er ist ein Nachfolger  
Christi Jesu / antwortet er :  
Was ist die Versammlung der  
Priester ? was ist die Menge  
der Kirchen-Diener / als ein  
Nachfolg der englischen Tu-  
genden.

Athalaricus selbstem König der  
Gothen hatte ein so gute Meinung  
der Kirchen-Diener / oder deren / so  
zu dem Kirchen-Dienst geweyhet  
waren / daß er / wiewolen ein Keger /  
sagte : Daß das Leben der Geists-  
lichkeit ein himmlisches Leben  
wäre.

So laßt uns dann allen Geistli-  
chen / so in den Schulen lernen / und  
insonderheit denen / die andere un-  
terweisen / die schuldige Pflicht und  
ehrentbietige Dienst / die wir den  
Priestern erweisen / und ich in vor-  
gehendem Absatz gemeldet hab / auch  
(aber doch mit gebührender Mäßi-  
gung) an thun / dann in wenig Jah-  
ren werden wir sie in Priesterlichen  
Würden sehen / und durch ihre  
Nemter weit über uns erhebt.

Ecce

Cassiodo-  
rus.

Su

Zu diesem Ziel und End sollen wir unser verkehrte Beschaffenheit genug zu schaffen geben / daß wir uns durchaus und ohne Klagen / mit es gebührt / unterwerffen.

**Viertes Capitel.**

**Mit was vor Liebe / Bescheidenheit und Eingezogenheit er sich mit seines Gleichen Mit-Brüdern zu verhalten habe.**

**I.**  
Alle Geistliche seynd Brüder.

**A**lle Menschen seynd unter einander Brüder / und sollen sich wie Brüder lieben / weilten alle von einem Vatter und einer Mutter herkommen.

Alle Christen seynd noch nähere Brüder / und auf ein vortrefflichere Weis / weilten alle einen Glauben haben / ein Hoffnung / ein Geburt in dem H. Lauff / ein Speis in dem hochwürdigen Guth / ein H. Messopffer / einen Vatter Christum Jesum / ein Mutter die Christliche Kirche / und ein Erb Gut den Himmel.

Alle Geistliche seynd noch vollkommener unter einander Brüder / sie leben in einem Haus / an einem Tisch / seynd gleich gekleidet / haben alle einen Zunamen / haben gleiche Söhungen / einen Vatter / und Stifter / einen Oberen / gleiche Freud / gleiche Freund / einerley Güter / einerley Ohngeseinheiten / gleiches Ziel und End. Daher damit kommt es / daß alle Menschen und alle Geistliche sich kennen / und sollen Brüder nennen.

Nichts desoweniger ist diese süße und annehmliche Namen so sonderlich bey den Geistlichen worden / die nicht Priester werden. Weilen der väterliche Namen so ger Zeit den Priestern gegeben wird weilen sie durch Auspendung der höchsten und heiligsten Geheimnissen viel Söhn und Töchter in Christo dem H. Erben gebären.

Dieser herrliche und liebliche Namen Brüder verbindet sie mit eifrigerer und würcklicherer Lieb gegen einander / als gegen allen andern Menschen. Die Ursachen dieser wollen wir in Gegenwart durchgehen.

**S. I.**

Die erste Ursach / weilche die einen Brüder bereden sollte / sich unter einander inniglich zu lieben / ist weilten so gar alle Menschen andere zu lieben verbunden seynd / da sie doch nur mit dem Hand der Einigkeit ihres Wesens verbunden seynd / weilten die leibliche Brüder einander lieb haben / weilten sie einen Vatter und ein Mutter haben.